
KLAUSENSTRASSE 4, 6460 ALTDORF
TELEFON 041 / 875 20 55
TELEFAX 041 / 875 20 87
e-mail peter.horat@ur.ch

**Einführung eines zweiten schulischen Weges auf der
Sekundarstufe II neben dem Gymnasium im Kanton Uri**

**Bericht für die Vernehmlassung bei interes-
sierten Kreisen im Kanton Uri**

Altdorf, 12. Mai 2003

INHALTSVERZEICHNIS

1	ZUSAMMENFASSUNG.....	3
2	VERNEHMLASSUNG	4
3	EIN NEUES UMFELD	5
4	FACHMITTELSCHULE (FMS)	5
4.1	FACHMITTELSCHULE UND BERUFSFACHSCHULE.....	5
4.2	FMS - EIN REGIONALES PROJEKT DER BILDUNGSDIREKTORENKONFERENZ ZENTRALSCHWEIZ (BKZ).....	6
4.2.1	ÜBERSICHT ÜBER DIE SITUATION IN DEN KANTONEN	6
4.2.2	REGIONALES KONZEPT	8
5	BEURTEILUNG DER SITUATION IN URI	9
5.1	SCHÄTZUNG DER MÖGLICHEN NACHFRAGE NACH EINER FMS IM KANTON URI	9
6	FACHMITTELSCHULE IM KANTON URI.....	11
6.1	PROFIL UND ANGLIEDERUNG	11
6.2	SCHÄTZUNG DER KOSTEN BEI EINFÜHRUNG EINER FMS.....	12
7	WARUM EINE FACHMITTELSCHULE IM KANTON URI?.....	14
8	WAS, WENN KEINE „EIGENE“ FMS?.....	14
9	ÜBERLEGUNGEN ZUM ZEITPLAN	15

Verzeichnis der Tabellen

TABELLE 1 SCHÜLERENTWICKLUNG AN BESTEHENDEN DMS IN DER ZENTRALSCHWEIZ 1997- 2002	7
TABELLE 2 VERHÄLTNIS VON UNTERRICHT ZU PRAKTIKA	12
TABELLE 3 KOSTEN DER FMS-KLASSEN	13
TABELLE 4 FINANZIELLE AUSWIRKUNGEN UNTER DER ANNAHME FMS FÜHRT ZU EINEM RÜCKGANG DER SCHÜLERZAHLEN IM GYMNASIUM.....	13

Verzeichnis der Abbildungen

ABBILDUNG 1 BERUFSFACHSCHULE UND FACHMITTELSCHULE IM VERGLEICH	6
ABBILDUNG 2 AUFBAU DER FMS IN DER ZENTRALSCHWEIZ	8
ABBILDUNG 3 MODELL EINER MÖGLICHEN NACHFRAGE AUFGRUND DER HEUTIGEN ABSCHLÜSSE.....	10

1 Zusammenfassung

Bereits bei den Vorbereitungsarbeiten und den Beratungen zur neuen Mittelschulverordnung (RB 10.2401) im Jahre 1999/2000 stellte sich die Frage, ob es notwendig ist, im Kanton Uri neben dem Gymnasium einen zweiten schulischen Weg anzubieten. Zum damaligen Zeitpunkt lag zwar die Botschaft des Bundesrates zu einem neuen Berufsbildungsgesetz vor, die Beratungen im Parlament hatten aber noch nicht begonnen. Nun hat das eidgenössische Parlament das Berufsbildungsgesetz (nBBG) im Dezember 2002 verabschiedet. Gemäss provisorischem Fahrplan soll es auf den 1. Januar 2004 in Kraft gesetzt werden.

Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz stellt sich auch die Frage, in welcher Richtung sich die unter kantonaler Hoheit stehenden Diplommittelschulen (DMS) entwickeln sollen. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) führte zu dieser Frage im Jahre 2002 eine Vernehmlassung durch. Die bisherigen Diplommittelschulen sollen als Fachmittelschulen (FMS) teilweise weiter geführt werden. Die EDK wird das Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen noch im Laufe des Jahres 2003 definitiv verabschieden.

Damit sind die Grundlagen auf schweizerischer Ebene geschaffen, um auch im Kanton Uri die Frage nach der Einführung einer Fachmittelschule (FMS) zu stellen. Der hier vorliegende Bericht ist Grundlage für eine Vernehmlassung im Kanton Uri.

Die FMS löst die heute bestehenden Diplommittelschulen (DMS) ab. Unter der Bezeichnung Fachmittelschule (FMS) wird in Zukunft ein schulgestützter Weg zu den höheren Fachschulen und Fachhochschulen im Bereich Gesundheit, Soziales, Gestaltung, Musik, Theater, Kunst, angewandte Linguistik und angewandte Psychologie ermöglicht. Auch der Zugang zu den Pädagogischen Hochschulen wird möglich sein.

In der Zentralschweiz erarbeitet eine Arbeitsgruppe der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) ein regionales Konzept zur Einführung von FMS. Die Umgestaltung der bestehenden DMS in Fachmittelschulen und die Einführung neuer Fachmittelschulen soll regional koordiniert erfolgen. Es soll eine dreijährige FMS eingeführt werden. Das erste Jahr soll als Basisjahr mit dem gleichen Lehrplan und der gleichen Stundentafel an verschiedenen Standorten angeboten werden. Nach dem ersten Jahr entscheiden sich die Absolventinnen und Absolventen für ein Berufsfeld. Nicht alle Standorte bieten alle Berufsfelder an. Regional koordiniert soll festgelegt werden, welcher Standort welche Berufsfelder anbietet.

Im Rahmen dieses Koordinationsprojektes der BKZ soll auch im Kanton Uri eine Fachmittelschule (FMS) eingeführt werden. Erziehungsrat und Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) schlagen vor, dass dies bereits auf das Schuljahr 2004/2005 geschehen soll. Dabei sollen die Profile Erziehung/Pädagogik sowie Gestaltung/Kunst und Musik angeboten werden. Folgende Überlegungen führen zu diesem Schluss:

- Im Kanton Uri besteht eine grosse Nachfrage nach einem zweiten schulischen Weg auf Sekundarstufe II.
- Ein zusätzliches Angebot im Kanton Uri ermöglicht eine bessere Profilierung des Gymnasiums, dessen Hauptaufgabe nach wie vor die Vorbereitung auf ein Universitätsstudium ist.
- Wenn kein zweiter schulischer Weg offensteht, wächst die Nachfrage nach schulisch anspruchsvollen Lehrstellen. Es ist damit zu rechnen, dass solche Lehrstellen vermehrt von Jugendlichen besetzt werden, welche diesen Beruf - ohne wirkliches Interesse - nur als Notlösung wählen.
- Wird auf die Einführung einer FMS verzichtet, werden Urnerinnen und Urner vermehrt ausserkantonale Schulen im Bereich der Sekundarstufe II besuchen müssen.
- Eine FMS umfasst ein breites Spektrum und wäre ein idealer alternativer Zugang für die Pädagogischen Hochschulen und für weitere soziale, musische und gestalterische Ausbildungen auf der Tertiärstufe.
- Das regionale Konzept ermöglicht eine ideale Zusammenarbeit innerhalb der Region der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ).

2 Vernehmlassung

Ziel der Vernehmlassung ist es, die Meinung der politischen Parteien und der übrigen Akteure im Bereich der Sekundarstufe II einzuholen. Folgende Fragen sollen in erster Linie beantwortet werden:

1. Grundsätzliche Bemerkungen
2. Welche Meinung haben Sie zur Einführung eines zweiten schulischen Weges auf der Sekundarstufe II im Kanton Uri?
3. Erachten Sie die Einführung einer Fachmittelschule (FMS) im Kanton Uri als sinnvoll? Weshalb?
4. Welche Meinung haben Sie zum vorgeschlagenen regionalen Konzept einer FMS?
5. Erachten Sie den vorgeschlagenen Einführungszeitpunkt (Schuljahr 2004/2005) als richtig oder erachten sie einen Zeitpunkt 2005/2006 als besser? Weshalb?
6. Erachten Sie die Angliederung an die Kantonale Mittelschule als sinnvoll oder sehen Sie eine andere Möglichkeit?

Die Vernehmlassung wird bei folgenden Adressaten durchgeführt:

- Politische Parteien
- Mittelschulrat
- Berufsbildungskommission
- Unterrichtskommission Kaufm. Berufsschule
- Schulleitungen aller Schulen der Sekundarstufe II im Kanton Uri
- Lehrervereinigung der Urner Mittelschule (LUM)
- Verein Lehrerinnen und Lehrer Uri (LUR)
- Vereinigung Schule und Elternhaus (S & E)
- Gewerbeverband Uri
- Industriellenvereinigung
- Politische Gemeinden
- Gewerkschaften
- Jugendkommission

Die Vernehmlassung dauert bis zum **15. Juli 2003**

3 Ein neues Umfeld

Die Sekundarstufe II befindet sich im Umbruch. Dies hat auch Auswirkungen auf den Kanton Uri.

Das eidgenössische Parlament hat am 13. Dezember 2002 das neue Berufsbildungsgesetz (BBG) verabschiedet. Damit werden sämtliche Berufsbildungen der Regelungskompetenz des Bundes unterstellt. So werden neu auch die Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich vom Bund reglementiert. Die berufliche Grundbildung wird im Lehrbetrieb, in der Berufsfachschule und in überbetrieblichen Kursen vermittelt. Dabei werden die Inhalte und die zeitlichen Anteile in den entsprechenden Bildungsverordnungen bestimmt. Im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist ebenfalls eine entscheidende Änderung eingetreten, indem die Ausbildung zukünftig an Pädagogischen Hochschulen erfolgt. Der bisherige seminaristische Weg auf der Sekundarstufe II wird ersetzt durch eine Ausbildung auf Tertiärstufe.

Für den Kanton Uri resultiert daraus die Aufhebung des Unterseminars an der Kantonalen Mittelschule. Der letzte Kurs im Unterseminar begann im Herbst 2000. Im Kanton Uri verbleibt somit als einziger schulischer Weg auf der Sekundarstufe II die gymnasiale Matura. Es stellt sich die Frage, ob es notwendig ist, im Kanton Uri einen zweiten alternativen schulischen Weg auf der Sekundarstufe II anzubieten.

4 Fachmittelschule (FMS)

4.1 Fachmittelschule und Berufsfachschule

Gestützt auf eine Vernehmlassung im Jahre 2002 erteilte der Vorstand der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) den Auftrag, ein neues Anerkennungsreglement für den Bereich der Diplommittelschule (DMS) auszuarbeiten.

Die Plenarversammlung der EDK hat eine erste Lesung des Entwurfes für ein neues Reglement vorgenommen. Anerkannt werden sollen in Zukunft **Fachmittelschulen (FMS)** von drei Jahren Dauer. Diese FMS schliessen mit einem **Fachmittelschulzeugnis** ab, welches den Zugang zu Lehrgängen der Tertiärstufe, namentlich zu bestimmten Höheren Fachschulen beinhaltet.

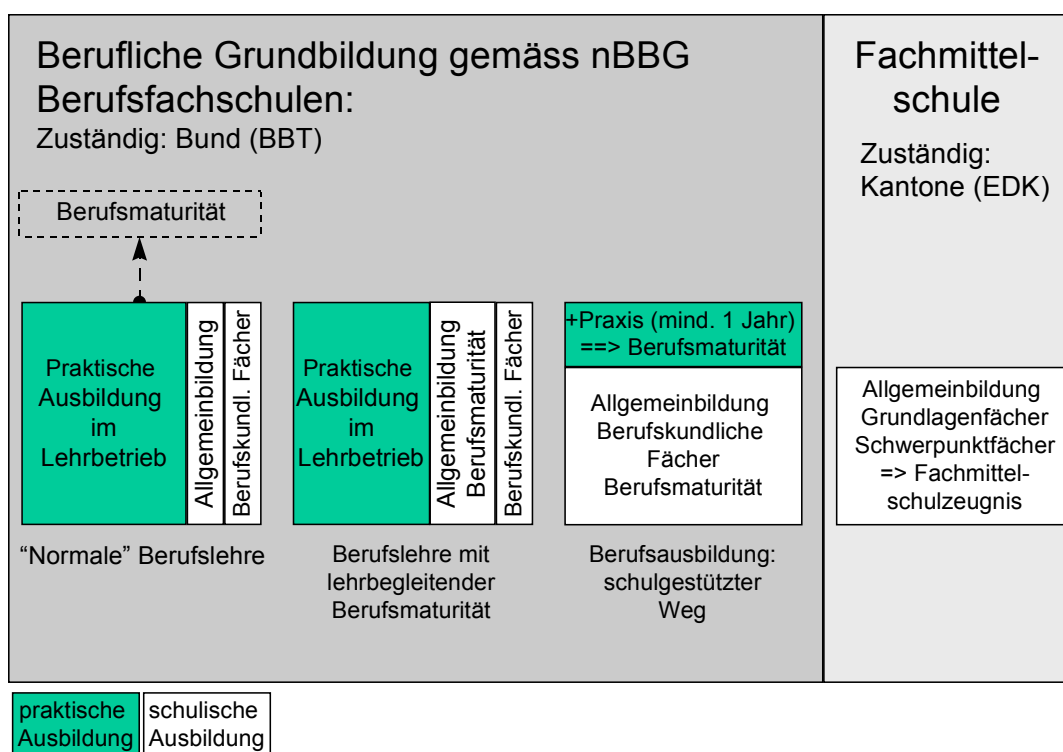
Die FMS soll vor allem in jenen Bereichen, in denen heute keine Ausbildung auf der Sekundarstufe II ermöglicht wird, einen Zugang zu den Höheren Fachschulen und Fachhochschulen in den Bereichen Musik, Theater, Kunst, angewandte Linguistik und angewandte Psychologie ermöglichen. Mit der FMS wird zudem ein zweiter schulischer Weg neben der gymnasialen Matura zu den Pädagogischen Hochschulen ermöglicht.

Das eidgenössische Parlament hat am 13. Dezember 2002 das neue Berufsbildungsgesetz verabschiedet. Dabei sind zwei Neuerungen von wesentlicher Bedeutung:

- Die duale Bildung (Lehrbetrieb und Schule) soll erhalten bleiben. Alle Berufsschulen werden neu als **Berufsfachschulen (BFS)** bezeichnet. Neu ist dabei, dass auch eine Ausbildung mit einem schulgestützten Weg über die Berufsfachschule (BFS) möglich wird. Der schulische Anteil muss dabei mindestens 50 Prozent betragen.
- Alle Berufsbildungen werden der Regelungskompetenz des Bundes unterstellt. Damit werden beispielsweise auch die Berufe der Gesundheit vom Berufsbildungsgesetz geregelt. Zu erwarten ist damit, dass sie sich in der Struktur den übrigen Ausbildungen angleichen. Konkrete Projekte im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses 2 sind auch in der Zentralschweiz bereits gestartet worden. Ab 1. August 2002 haben die ersten Lehrgänge Fachangestellte Gesundheit begonnen. Dies hat im Kanton Uri konkrete Auswirkungen auf die heutige Weiterbildungsschule (WS). Es ist zu erwarten, dass in Zukunft bedeutend weniger Interessentinnen und Interessenten dieses Schulangebot nutzen werden. Es ist damit zu rechnen, dass die bestehende WS aufgehoben werden kann.

Die Berufsfachschulen unterliegen der Regelungskompetenz des Bundes. Die nachstehende Abbildung 1 ermöglicht einen Vergleich:

Abbildung 1
Berufsfachschule und Fachmittelschule im Vergleich



Die praktische Ausbildung im Lehrbetrieb dauert je nach Beruf drei bis vier Jahre. Die Fachmittelschule ist auf drei Jahre Dauer ausgelegt. Die heute bestehenden Diplommittelschulen werden sich entweder in Richtung Fachmittelschule oder dann in Richtung Berufsfachschule entwickeln. In den Bereichen Gesundheit und Soziales sowie auch im Bereich Gestaltung wird es in Zukunft möglich sein, eine Berufsmaturität nach Berufsbildungsgesetz abzuschliessen. Hier wird es sinnvoll sein, dass die heute bestehenden Diplommittelschulen in Berufsfachschulen umgewandelt werden.

4.2 FMS - ein regionales Projekt der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ)

4.2.1 Übersicht über die Situation in den Kantonen

In der Zentralschweiz bestehen heute fünf Diplommittelschulen mit ca. 450 Schülerinnen und Schülern. Drei davon befinden sich im Kanton Luzern, eine im Kanton Zug und eine im Kanton Schwyz.

Die folgende Darstellung zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen der bestehenden Diplommittelschulen in den letzten sechs Jahren.

Tabelle 1
Schülerentwicklung an bestehenden DMS in der Zentralschweiz 1997-2002

DMS	1997			1998			1999			2000			2001			2002		
	F	M	Total	F	M	Total	F	M	Total	F	M	Total	F	M	Total	4.2.1.	4.2.	
Luzern	131	4	135	128	5	133	135	8	143	147	7	154	165	6	171	156	6	162
Sursee	12	2	14	29	7	36	32	4	36	36	3	39	51	6	57	73	11	84
St.Klemens	32	16	48	36	21	57	45	20	65	43	16	59	47	16	63	38	16	54
Zug	89	5	94	89	9	98	97	7	104	92	9	101	88	6	94	96	7	103
Ingenbohl																45	3	48

Interessant ist die Frage, in welche Ausbildungen auf der Tertiärstufe die Absolventinnen und Absolventen der DMS eintreten. In der Diplommittelschule Luzern werden die entsprechenden Daten seit 1980 statistisch erhoben. Danach treten ca. 50% der Absolventinnen und Absolventen in einen Gesundheitsberuf ein, ca. 34% wählen pädagogische und soziale Berufe und ca. 16% andere Berufe. Die Statistiken der anderen Diplommittelschulen kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Die Ist-Situation der DMS in einzelnen Kantonen der Zentralschweiz kann im Einzelnen wie folgt beschrieben werden:

Kanton Luzern

Im Kanton Luzern bestehen zurzeit drei Diplommittelschulen. Die grösste ist die Diplommittelschule der Stadt Luzern mit zurzeit zehn Klassen und etwa 170 Schülerinnen und Schülern. Sie wird aufgrund entsprechender Abkommen auch von Schüler und Schülerinnen aus den Kantonen Ob- und Nidwalden besucht. Eine zweite, wesentlich kleinere Diplommittelschule, ist der Kantonsschule Sursee angegliedert und umfasst fünf Klassen mit ca. 80 Schülerinnen und Schülern. Im Übrigen besteht in Ebikon (St. Klemens) eine privat getragene DMS mit drei Klassen und ca. 60 Schülerinnen und Schülern.

Kantone Nidwalden und Obwalden

Hier wird keine eigene DMS geführt und es ist auch nicht geplant, eine FMS einzuführen. Die Schüler und Schülerinnen besuchen die DMS Luzern.

Kanton Schwyz

Im Kanton Schwyz sind zu Beginn des Jahres 2002 die rechtlichen Grundlagen geschaffen worden für die Führung von Diplommittelschulen. Nach dem Wegfall der seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung und als Alternative zum Gymnasium, welches primär auf die Ausbildung an einer Universität vorbereitet, war ein Bedarf für diesen allgemein bildenden Mittelschultypus gegeben. Dies haben Erhebungen durch die Berufs- und Studienberatung sowie diverse Anfragen aus der Bevölkerung gezeigt. Vorerst wird jedoch nur am Theresianum Ingenbohl eine DMS geführt. Mit Zeichnung entsprechender Schulabkommen wird der Zugang zu ausserkantonalen DMS-Angeboten (insbesondere für den äusseren Kantonsteil) ermöglicht. Je nach Bedarfssituation besteht die Option, an bestehenden Kantonsschulen ebenfalls eine DMS-Abteilung anzugliedern. Das Schulkonzept der DMS am Theresianum Ingenbohl ist vom Erziehungsrat für eine Probephase von vier Jahren genehmigt worden. Das Konzept stützt sich grundsätzlich auf den Rahmenlehrplan der EDK und enthält die vier Berufsfelder Gesundheit, Soziales, Erziehung, Musik/Theater. Die entsprechenden Reglemente für die Aufnahme sowie die Notengebung und Promotion sind erlassen und in Kraft gesetzt worden, so dass der Schulbetrieb zu Beginn des Schuljahres 2002/03 aufgenommen werden konnte.

Kanton Zug

Der Kanton Zug verfügt über eine Diplommittelschule in Zug, die auch von Schülerinnen und Schülern aus dem Bezirk Muri (Kt. Aargau) besucht wird. Sie umfasst sechs Klassen mit ca. 110 Schülerinnen und Schülern. Sie ist damit die zweitgrösste Diplommittelschule in der Zentralschweiz.

4.2.2 Regionales Konzept

Die Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) hat eine regionale Arbeitsgruppe unter der Leitung von Josef Widmer, Vorsteher Amt für Berufsbildung des Kantons Luzern, eingesetzt. Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, ein regionales Konzept für die Entwicklung der Fachmittelschule in der Zentralschweiz auszuarbeiten. Die Arbeitsgruppe legte den Bericht Ende August 2002 der BKZ zur Stellungnahme vor. Diese fällt keine Entscheidung, sondern beauftragte die Arbeitsgruppe mit der weiteren Konkretisierung des Vorschlages. Bis zum Sommer 2003 wird ein Konzept vorliegen, welches genauer Auskunft über die Gestaltung der FMS in der Region Zentralschweiz geben wird.

Die nachstehende Abbildung 2 ermöglicht einen Überblick über die vorgeschlagene Struktur der FMS in der Zentralschweiz. Basierend auf einem gemeinsamen Basisjahr sollen regionale Angebote in den Profilen (Feldern) Gesundheit und Soziales, Gestaltung und Kunst, Musik sowie Erziehung/Pädagogik angeboten werden. Dabei werden die Profile Gesundheit und Soziales und ev. der Bereich Gestaltung als Berufsfachschulen gestaltet werden.

Abbildung 2
Aufbau der FMS in der Zentralschweiz

		Gesundheit + Soziales Eidg. Fähigkeitszeugnis + Berufsmaturität		
Ende 4. Jahr	Praktische Lehrabschlussprüfung			
4. Jahr	Praktische Ausbildung (inkl. Überbetriebliche Kurse)			
		Gestaltung /Kunst Zugang zu FH	Musik Zugang zu FH	Erziehung/ Pädagogik Zugang zu Übertrittsverfahren PHZ
Ende 3. Jahr	Abschlussprüfung Allgemeinbildung Berufsmaturität		Fachmittelschulzeugnis	
3. Jahr	gleich wie 2. Jahr	gleich wie 2. Jahr	gleich wie 2. Jahr	gleich wie 2. Jahr
	6 Wochen ausserschulischen Einsatz Arbeitseinsatz (Sozialpraktikum) ev. Sprachaufenthalt		6 Wochen ausserschulischen Einsatz Sprachaufenthalt ev. Arbeitseinsatz (Sozialpraktikum)	
2. Jahr	Grundlagenfächer/ Allgemeinbildung ca. 75% Zusätzlich: Schwerpunktfächer ca. 25%	Grundlagenfächer/ Allgemeinbildung ca. 75% Zusätzlich: Schwerpunktfächer ca. 25%	Grundlagenfächer/ Allgemeinbildung ca. 60% (3 Tage/Woche) Zusätzlich: Schwerpunktfächer ca. 40% (2 Tage/Woche)	Grundlagenfächer/ Allgemeinbildung ca. 75% Zusätzlich: Schwerpunktfächer ca. 25%
1. Jahr	Gemeinsames schulisches Basisjahr 2 - 3 Wochen Orientierungspraktikum (Zeitpunkt noch nicht bestimmt)			
----- Grundlagenfächer / Allgemeinbildung 100%				

Die Hauptfrage wird darin bestehen, die Standorte regional koordiniert festzulegen und dabei festzulegen, welche Standorte welches Profil anbieten werden.

Eine interessante Lösung zeichnet sich in den beiden Bereichen Gestaltung und Musik ab, indem die jeweiligen Schwerpunktfächer für alle FMS der Zentralschweiz zentral in Luzern an der Hochschule für Gestaltung und an der Musikhochschule angeboten werden. Dies würde es ermöglichen, dass die jeweiligen Schüler und Schülerinnen dezentral

im Bereich Allgemeinbildung ausgebildet werden und die Schwerpunktfächer an zwei Schultagen zentral in Luzern besuchen würden.

5 Beurteilung der Situation in Uri

Bereits bei der Revision der Mittelschulverordnung stellte sich die Frage, ob im Kanton Uri eine Diplommittelschule (DMS) eingeführt werden soll. Die zwischen dem 18. November 1999 und 25. Januar 2000 durchgeführte zweite Vernehmlassung zur neuen Mittelschulverordnung befasste sich hauptsächlich mit der Frage, ob und in welcher Form anstelle des Unterseminars neue Bildungsangebote in die neue Mittelschulverordnung aufgenommen werden sollen. Das Resultat der zweiten Vernehmlassung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Niemand befürwortete die Einführung einer Maturität mit integrierter Pädagogik (MIP).
- Bezüglich der Einführung einer Diplommittelschule (DMS) gingen die Meinungen stark auseinander. Sie reichen von unbedingt notwendig bis überflüssig. Betont wird von verschiedener Seite, dass vor der Einführung detaillierte Abklärungen zum Bedürfnis vorgenommen werden müssen. Weiter wird betont, dass eine Koordination mit den umliegenden Kantonen notwendig sei.

Die neue Mittelschulverordnung (RB 10.2401) verzichtete deshalb damals auf die Einführung einer Diplommittelschule (DMS). Zuerst sollten die notwendigen Abklärungen vorgenommen werden. Artikel 5 Absatz 3 der Mittelschulverordnung hält jedoch fest, dass die Aufhebung bestehender und die Schaffung neuer Schulangebote mit Zustimmung des Landrates möglich ist. Damit wurden die gesetzlichen Grundlagen geschaffen, damit an der Kantonalen Mittelschule mittels Beschluss des Landrates ein neues Schulangebot wie die FMS eingeführt werden kann.

Zur Klärung der Frage, ob im Kanton Uri ein zweiter schulischer Weg neben dem Gymnasium eingeführt werden soll, setzte der Erziehungsrat am 28. Juni 2000 eine Arbeitsgruppe ein. Die Arbeitsgruppe beobachtete die Entwicklung auf schweizerischer Ebene, führte Umfragen zum Bedürfnis durch und erstellte ein Konzept für eine FMS im Kanton Uri. Der Erziehungsrat behandelte den Schlussbericht der Arbeitsgruppe in seiner Sitzung vom 5. Februar 2003 und gelangte zum Schluss, dass im Kanton Uri auf das Schuljahr 2004/2005 eine FMS eingeführt werden soll.

5.1 Schätzung der möglichen Nachfrage nach einer FMS im Kanton Uri

Um die Nachfrage nach einem zweiten schulischen Weg auf der Sekundarstufe II nach Schliessung des Unterseminars abschätzen zu können, führte die Arbeitsgruppe im Jahr 2000 eine Umfrage bei den Berufsmaturitätsklassen, den Klassen des Unterseminars und im Februar 2001 bei den 3. Sekundar- und Gymnasialklassen durch. Die detaillierten Ergebnisse sind im Zwischenbericht vom 18. Februar 2002 an den Erziehungsrat festgehalten. Die Resultate lassen sich wie folgt zusammenfassen:

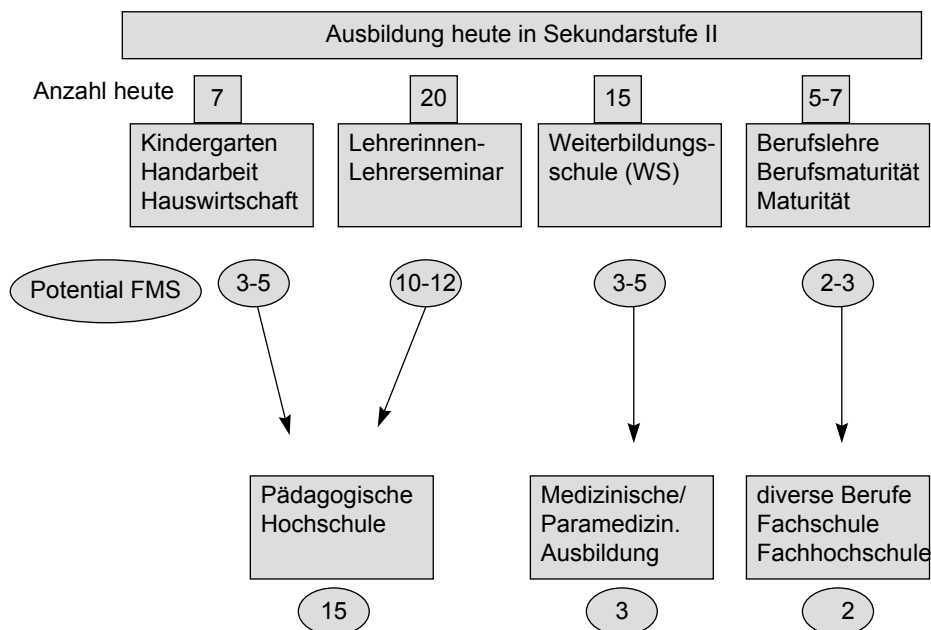
- Aus der Berufsmaturität im Kanton Uri werden pro Jahr ca. drei bis vier Personen eine Ausbildung zur Lehrperson an einer Pädagogischen Hochschule anstreben.
- Aus der Befragung der Seminaristinnen und Seminaristen lässt sich der Schluss ziehen, dass, wer künftig eine Pädagogische Hochschule besuchen will, mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit einen schulgestützten Weg wählen wird. Wird kein zusätzlicher schulischer Weg (neben dem Gymnasium) angeboten, erhöht sich die Nachfrage nach dem Besuch ausserkantonaler Schulen (z.B. Handelsmittelschule) und nach schulisch anspruchsvollen Lehrstellen.
- Die Ergebnisse aus einer Befragung der Schüler und Schülerinnen der 3. Sekundar- und Gymnasialklassen erhärten das Ergebnis der Umfrage im Bereich Berufsmatura und Unterseminar.

Bezüglich der Lehrstellen kommt erschwerend dazu, dass mit der Reform der kaufmännischen Grundausbildung die Anforderungen an die Lehrbetriebe erhöht werden. Es besteht das Risiko, dass dadurch die Zahl der Lehrstellen im Kanton Uri abnehmen wird.

Dies wiederum würde die Zahl der Personen, die einen schulgestützten Weg auf der Sekundarstufe II wählen, erhöhen.

Gestützt darauf und gestützt auf die heutigen Abschlüsse lässt sich folgendes Nachfragemodell erhärten (Abbildung 3):

Abbildung 3
Modell einer möglichen Nachfrage aufgrund der heutigen Abschlüsse



Aufgrund dieses Nachfragemodells lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- Es zeigt sich, dass sich die Hauptnachfrage aus möglichen Absolventinnen oder Absolventen der zukünftigen Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) ergibt.
- Die ganze Sekundarstufe II wird in Zukunft vermehrt zusammenarbeiten müssen. Aus der heutigen Sicht erscheint es sinnvoll, dass neben dem Gymnasium ein weiterer schulischer Weg offen steht.

Dieses Nachfragemodell zeigt, dass ein zweiter schulischer Weg im Kanton Uri neben dem Gymnasium sich in erster Linie (nicht ausschliesslich) auf den Zugang zur Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) ausrichten müsste. Es ist notwendig, ein klares Profil zu erarbeiten. Dies vor allem darum, um eine Abgrenzung zum Weg Gymnasium und Berufslehre aufzeigen zu können.

6 Fachmittelschule im Kanton Uri

6.1 Profil und Angliederung

Die Arbeiten in der Zentralschweiz sind zwar noch nicht abgeschlossen. Sie sind jedoch soweit fortgeschritten, dass gestützt darauf folgendes mögliche Profil für eine Fachmittelschule (FMS) im Kanton Uri Sinn macht:

- Basisjahr gemäss Konzept Zentralschweiz
- 2./3. Jahre mit dem Profil Erziehung/Pädagogik und eventuell Gestaltung und Kunst; Musik

Die Profile sind in Abbildung 2 (Seite 8) dargestellt. Die Profile Gestaltung und Kunst sowie Musik sollen im Kanton Uri nur dann angeboten werden, wenn die jeweiligen Schwerpunktfächer zentral an der Hochschule für Gestaltung und der Musikhochschule angeboten werden können und es möglich ist, die entsprechenden Schülerinnen und Schüler in die Klasse mit dem Profil Erziehung/Pädagogik zu integrieren.

Das Profil Erziehung/Pädagogik baut auf dem gemeinsamen schulischen Basisjahr auf, welches für alle Profile gleich gestaltet ist. Innerhalb dieses Basisjahres findet auch ein Orientierungspraktikum statt, welches es den Schüler und Schülerinnen erleichtern soll, sich für ein entsprechendes Profil zu entscheiden. Die ganze FMS wird drei Jahre dauern. Im zweiten und dritten Jahr wird der Anteil der Grundlagenfächer/Allgemeinbildung auf ca. 75 Prozent festgelegt. 25 Prozent der Stunden fallen auf Schwerpunktfächer. Für das Berufsbild Erziehung/Pädagogik werden diese Schwerpunktfächer dieselben Bereiche umfassen wie die Allgemeinbildung, gilt es doch die Grundlagen zu schaffen, um ohne wesentlichen Zusatzaufwand den Zugang zur Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz sicher zu stellen. Integriert in das 2. und 3. Jahr ist auch ein Praktikum von ca. sechs Wochen.

Das regionale Konzept ermöglicht eine sinnvolle Zusammenarbeit. Damit es umgesetzt werden kann, müssen die Arbeiten koordiniert erfolgen. So werden im Moment in der regionalen Arbeitsgruppe der Inhalt der einzelnen Profile, die Fächer und die Stundenverteilung erarbeitet. Auch Fragen wie Promotions- und Eintrittsbedingungen müssen regional erarbeitet werden. Alle diese Grundlagen liegen zum Zeitpunkt der Vernehmlassung im Kanton Uri noch nicht bereit, weshalb noch keine Aussagen möglich sind. Die Unterlagen werden aber bis zum Sommer 2003 vorliegen.

Grundlage des Regionalen Konzeptes ist das gemeinsame Basisjahr. Unabhängig vom Profil, das eine Schülerin oder ein Schüler nach dem ersten Jahr wählt, kann das Basisjahr an der Fachmittelschule im Kanton Uri besucht werden. Nach dem Besuch des gemeinsamen Basisjahres ist je nach Wahl des Profils ein Wechsel an andere Standorte notwendig.

Die Angliederung an die Kantonale Mittelschule macht Sinn, weil die gleichen Lehrkräfte wie im Bereich der gymnasialen Matura eingesetzt werden können.

Die Fachmittelschule Uri wird sich mit dem Profil Erziehung/Pädagogik als regionale Schule positionieren können. Es ist damit zu rechnen, dass auch ausserkantonale Schülerinnen und Schüler, vor allem aus dem Raum Schwyz und Nidwalden, die FMS in Altdorf besuchen werden. Die entsprechenden Vereinbarungen werden im Rahmen des Regionalen Schulabkommens Zentralschweiz abgeschlossen werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es aber schwierig abzuschätzen, mit welcher Zahl an ausserkantonalen Schüler oder Schülerinnen zu rechnen ist.

6.2 Schätzung der Kosten bei Einführung einer FMS

Die dreijährige FMS wird nach heutigem Stand des Wissens mit einer Dotation von 36 Wochenlektionen geführt. Allerdings ist die effektive Lektionenzahl zufolge Klassenteilungen (für Labor, Informatik, etc.) höher und liegt erfahrungsgemäss bei rund **39 Lektionen pro Klasse**.

Die Schuljahreszeit beträgt in der ersten FMS 38 Schulwochen. In der 2. und 3. FMS reduziert sich der Anteil der eigentlichen Schulwochen zugunsten von Projekten und Praktika. Dieses Konzept ist noch nicht ausgearbeitet. Bei den Berechnungen wird von folgenden Verhältnissen zwischen Unterricht und Praktika ausgegangen (Tabelle 2):

Tabelle 2
Verhältnis von Unterricht zu Praktika

Stufen	Unterricht	Praktika
1. FMS	38 Wochen à 39 Lektionen	–
2. FMS	32 Wochen à 39 Lektionen	6 Wochen
3. FMS	30 Wochen à 39 Lektionen	8 Wochen
Durchschnitt	ca. 34 Wochen à 39 Lektionen	7 Wochen
Total	1326 Lektionen	14 Wochen
Durchschnitt Wochenlekt. pro Jahr	35 Wochenlektionen ¹	

Je nach eingesetzter Lehrkraft (Lohnklasse und Dienstalder) ist das Bruttogehalt unterschiedlich gross. Der Aufbau einer neuen Schule braucht erfahrene Lehrpersonen. Die Berechnungen gehen deshalb von einer Lehrperson in Lohnklasse 7, Stufe 12 (Maxima) und LK 7, Stufe 8 (Minima) aus. Es ergeben sich folgende Kosten pro Jahreslektion:

- Minimalansatz: Fr. 6'414.--
- Maximalansatz: Fr. 7'317.--

Die Kosten für die Praktika hängen von der entsprechenden Struktur bzw. vom Inhalt ab. Bei der Berechnung wird von der Annahme ausgegangen, dass die Betreuung der Praktika mit Stundenentlastungen entschädigt wird. Dafür werden fünf Jahreslektionen (zwei für die Betreuung des 2. FMS-Jahres und drei für die Betreuung des 3. Jahres) eingesetzt. Dazu kommen noch Beiträge an die Praktikumsleiter und -leiterinnen und evtl. Beiträge an die Schüler oder Schülerinnen (z.B. Sprachdiplome). Pro Jahr wird mit Kosten von Fr. 10'000.-- (Minimum) bis Fr. 20'000.-- (Maximum) gerechnet.

In der **Einführungsphase** entstehen zusätzliche Kosten, indem der Ausbildungsgang geplant und vorbereitet werden muss. Der Auftrag umfasst folgende Punkte und wird mit folgenden Stundenentlastungen entschädigt:

- Drei Lektionen für die Vorbereitung der Einführung (Schuljahr 2003/2004).
- Zwei Lektionen für die Begleitung und Evaluation bis und mit erster Diplomierung (Sommer 2006).
- Führung: Ab 2006/2007 gehört die Führung der FMS zum Pflichtenheft der Schulleitung (keine Lektionsentlastung mehr).

Die FMS kann die bestehende Infrastruktur der Schule benützen. Das Fächerangebot ist "konventionell", weshalb keine zusätzlichen besonderen infrastrukturellen Investitionen notwendig sind.

Aufgrund obiger Annahmen ergeben sich folgende Minima und Maxima für die Führung einer Fachmittelschule (Tabelle 3):

¹ 1326: 38 Schulwochen:= 34. neun Wochenlektionen; aufgerundet 35 Schulwochen.

**Tabelle 3
Kosten der FMS-Klassen**

Bereich	Minimum	Maximum	Bemerkungen
Drei Klassen à 35 Wochenlektionen	675'000.--	768'000.--	Minimum pro Klasse: 225'000.--; Maximum pro Klasse: 256'000.--
Praktikumsorganisation	32'070.--	36'585.--	Fünf Stundenentlastungen à 6'414.-- (Minimum) bzw. 7'317.-- (Maximum)
Beiträge an Praktikumsleiter	20'000.--	40'000.--	
Einführung	32'070.--	36'585.--	Fünf Lekt. à Fr. 6'414.-- (Minimum) bzw. à Fr. 7'317.-- (Maximum)
Sitzungsgelder (Kommissionen)	5'000.--	10'000.--	
Total	764'140.--	891'170.--	

Es erscheint als wahrscheinlich, dass es mit der Einführung der FMS zu einer Reduktion der Gymnasialklassen zugunsten der FMS-Klassen kommt. Stimmt diese Annahme, ist davon auszugehen, dass total gleich viele Klassen an der Kantonalen Mittelschule geführt ob eine FMS eingeführt wird oder nicht. Die effektiv geschätzten Kosten für eine FMS müssen deshalb mit den effektiven Kosten für eine Gymnasialklasse verglichen werden. Gemäss bisherigen Erfahrungen umfasst eine MAR-Klasse 39 Lektionen. Bei Annahme der gleichen Minima und Maxima für die Kosten einer Jahreslektion, ergeben sich pro Gymnasialklasse folgende Kosten pro Klasse:

- Minimum: Fr. 250'150.-- (Fr. 750'450.-- bei drei Klassen)
- Maximum: Fr. 285'367.-- (Fr. 856'100.-- bei drei Klassen)

Unter der Annahme, dass die Klassen FMS zu einer Reduktion der Klassen MAR führen ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 4):

**Tabelle 4
Finanzielle Auswirkungen unter der Annahme FMS führt zu einem Rückgang der
Schülerzahlen im Gymnasium**

Vergleichskosten	Minimum	Maximum
Einführungsphase		
Kosten für 3 Gymnasialklassen	750'450.--	856'100.--
Kosten für 3 FMS-Klassen	764'140.--	891'170.--
Mehrkosten während Einführung	13'690.--	35'070.--
Kosten nach Einführung		
Kosten für 3 Gymnasialklassen	750'450.--	856'100.--
Kosten nach Einführung der FMS	727'070.--	844'600.--
Minderkosten nach Einführung	23'380.--	11'500.--

Das Führen einer FMS-Klasse verursacht tendenziell tiefere Kosten als das Führen einer Gymnasialklasse. Unter der Annahme, dass durch die Einführung einer FMS entsprechend weniger Gymnasialklassen geführt werden müssen, entstehen deshalb pro Jahr Minderkosten von Fr. 11'000.-- bis Fr. 24'000.--. Während der Einführungsphase ist mit Mehrkosten zwischen Fr. 14'000.-- bis Fr. 35'000.-- pro Jahr zu rechnen.

7 Warum eine Fachmittelschule im Kanton Uri?

Jugendliche müssen sich nach der obligatorischen Schulzeit entscheiden, ob sie einen schulgestützten Weg oder den Weg über die Berufsbildung gehen wollen. Bevor das Lehrerseminar abgeschafft wurde, standen ihnen im Kanton Uri zwei schulische Wege (Unterseminar und Gymnasium) offen. Heute, nach der Abschaffung der Seminarien, reduziert sich der schulgestützte Weg im Kanton Uri auf das Gymnasium. Wollen Jugendliche einen anderen schulgestützten Weg wählen, müssen sie ausserkantonale Diplommittelschulen und Handelsmittelschulen besuchen. Der Kanton Uri sichert diesen Weg über das regionale Schulabkommen Zentralschweiz, indem er für verschiedene Schulen namhafte Schulgeldbeiträge entrichtet. Dadurch wird zwar der Schulbesuch für die Urner Jugendlichen gesichert und formell wird eine gewisse Chancengleichheit im Vergleich mit den Jugendlichen aus anderen Kantonen erreicht, die Wertschöpfung erfolgt aber ausserhalb des Kantons.

Ergebnisse von Umfragen bei Seminaristinnen und Seminaristen, bei Schülerinnen und Schülern der 3. Sekundarklasse zeigen, dass auch im Kanton Uri eine Nachfrage nach einem zweiten schulischen Weg auf der Sekundarstufe II besteht. Die steigende Zahl von Absolventinnen und Absolventen der Handelsmittelschule Schwyz sowie das zunehmende Interesse an ausserkantonalen Diplommittelschulen bestätigen dies.

Die Fachmittelschule (FMS) soll in der Zentralschweiz koordiniert eingeführt werden. Aufbauend auf einem Basisjahr, das an allen möglichen Standorten angeboten wird, soll die FMS in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Gestaltung, Musik und Pädagogik den Zugang zu höheren Fachschulen und Fachhochschulen sowie zur Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) ermöglichen. Die Umfrageergebnisse im Kanton Uri lassen den Schluss zu, dass vor allem für den Bereich Erziehung/Pädagogik mit einer so grossen Nachfrage zu rechnen ist, dass es sinnvoll erscheint, eine eigene Fachmittelschule im Kanton Uri zu führen. Diese FMS ist in das regionale Konzept einzubetten. Seitens der öffentlichen Hand besteht zudem ein Interesse, den Nachwuchs für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung über einen zusätzlichen Weg zu fördern, weil es Indizien dafür gibt, dass nicht genügend Studentinnen und Studenten nach absolvierter gymnasialer Maturität die Pädagogische Hochschule besuchen werden.

Eine eigene Fachmittelschule ist ein zusätzliches Angebot auf der Sekundarstufe II. Sie würde - vor allem in Zeiten mit angespannter Lehrstellensituation - mithelfen, die Situation zu entschärfen und die Wahlmöglichkeiten für alle verbessern. Wird keine eigene FMS im Kanton geführt, wird ein Teil der Jugendlichen ohne ein universitäres Studium anzustreben, den Weg über das Gymnasium wählen. Wird diesen Jugendlichen der Weg über die FMS ermöglicht, kann sich das Gymnasium voll auf die Vorbereitung auf ein universitäres Studium konzentrieren und sich so entsprechend besser profilieren.

8 Was, wenn keine „eigene“ FMS?

Die FMS im Kanton Uri sollte das Profil Erziehung/Pädagogik anbieten. Gemäss Nachfragemodell (Abbildung 3, Seite 10) ist pro Jahr mit maximal 15 Personen zu rechnen. Wird im Kanton Uri keine FMS eingeführt, werden gesamthaft weniger Urnerinnen und Urner diese Schulart besuchen. Ein Teil wird den Weg über die gymnasiale Matur wählen, ohne ein Universitätsstudium anzustreben. Ein anderer Teil wird eine ausserkantonale FMS besuchen. Im Regionalen Schulabkommen wird auf das Schuljahr 2003/2004 der Tarif für den Besuch der heutigen Diplommittelschulen auf Fr. 15'000.-- pro Schuljahr festgelegt. Unter der Annahme, dass pro Jahr sieben bis zehn Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung an einer ausserkantonalen FMS beginnen und der Tarif Fr. 15'000.-- pro Schuljahr beträgt, würden dem Kanton Uri Kosten von Fr. 315'000.-- bis Fr. 450'000.-- pro Jahr entstehen.

9 Überlegungen zum Zeitplan

Alle Diplommittelschulen (DMS) der Zentralschweiz erleben gegenwärtig einen Anstieg der Nachfrage. Mit dem Projekt der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) werden diese bestehenden DMS zu Fachmittelschulen (FMS) oder zu Berufsfachschulen (BFS) weiterentwickelt. Dies sichert dieser Schulart einen festen Platz in der Zentralschweizer Bildungslandschaft. Auch Schülerinnen und Schüler aus Uri werden dieses Angebot vermehrt nutzen. Die Umwandlung der DMS in FMS wird mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit auf das Schuljahr 2004/2005 passieren. Uri sollte vom Start weg mit dabei sein, damit die FMS in Altdorf ab Start fest in das BKZ Projekt eingebunden ist und sich ihren Platz sichern kann. Deshalb schlagen Erziehungsrat und Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) vor, die FMS bereits auf das Schuljahr 2004/2005 einzuführen.

O:\Projekte\DMS\VernehmlassungUri\BerichtFMS-Vernehmlassung.doc